Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **22 (1939)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. Januar 1939. DER Nr. 1 - 22. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Gewalt zieht stets moralisch Minderwertige an. *Albert Einstein.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.

INHALT: Spanische Inquisition. — Spanisches — Allzuspanisches. — Wie ist der Antisemitismus aus der Welt zu schaffen? — Am Silvester. — Verschiedenes. — Pressefonds. — Ortsgruppen. — Statistisches.

9,39*4328

Spanische Inquisition.

Von *W. P.*

Seit die christliche Kirche im 4. Jahrhundert aus einer Organisation der Unterdrückten und Ausgebeuteten zur Kirche der herrschenden Klasse wurde, hat sie Hekatomben von Menschenopfern gefordert. Die Verfolgungen der Christen im alten Rom verblassen vor den Verfolgungen Andersgläubiger durch die päpstliche Kirche in den eineinhalb Jahrtausenden ihrer Herrschaft. Kaum eine Religion hat soviel Menschenleben, soviel Blut und Elend gefordert, als gerade die Religion des «Friedens und der Nächstenliebe». Die Geschichte der spanischen Inquisition ist eines der grausigen und blutigen Kapitel der Religionsgeschichte, leider nicht das einzige.

Spanien war unter der Herrschaft der mohammedanischen Mauren ein blühendes, aufstrebendes Land. Die maurische Kultur war der des barbarischen Europas in jeder Beziehung überlegen. Noch heute zeugen die grandiosesten Bauwerke des Landes von seiner Glanzzeit. Wissenschaften, schöne Künste, Handwerk und Handel gediehen. In religiösen Fragen herrschte grösste Toleranz. Christen konnten höchste Würden selbst am maurischen Hof erlangen.

Diese Zeit brach ab mit dem Vordringen der christlichen Kirche und der päpstlichen Macht auf der iberischen Halbinsel. Als im Jahre 1085 Alfons von Castilien Tolédo eroberte, gewährte er noch Mohammedanern und Juden gleiche Rechte wie den Christen. Bis zu Anfang des 13. Jahrhunderts war das Verhältnis beiderseitig immer noch ein relativ gutes. Dann aber tat Rom im Interesse seiner Machterweiterung alles, um das gute Verhältnis zwischen Christen und Nichtchristen zu zerstören. Als 1248 die Balearen von den Christen erobert wurden, war es Papst Innocenz IV., welcher den König zwang, die Mohammedaner in den eroberten Gebieten als Sklaven zu verkaufen. Im Gegensatz zum Papst hatten die Könige damals noch kein unbedingtes Interesse an einer völligen Vernichtung und Ausraubung der ihnen kulturell und wirtschaftlich überlegenen Mauren. Es war vielmehr gerade die maurische Kultur, welche den eroberten Gebieten Wohlstand verlieh. Doch die Kirche, vom Papste bis zu den Bischöfen und Mönchen, forderte immer energischer ein schärferes Vorgehen gegen die «Ungläubigen». Es waren weniger religiöse Gründe als vielmehr solche der Erweiterung der päpstlichen politischen Macht und der weiteren materiellen Bereicherung der Kirche, welche diese schärferen Massnahmen herbeiführten. — Doch erst im 15. Jahrhundert konnte der Vernichtungskampf gegen die riesige Zahl der Nichtchristen seine grösste Entfaltung finden.

Im Jahre 1474 bestieg die Königin Isabella und ihr Gemahl Ferdinand den Thron von Castilien. Mit ihnen gelangte der Beichtvater Isabellas, der Dominikanermönch Torquemada zu Macht und Ansehen. Dieser Mann war ein Fanatiker der katholischen Kirche. Seine Gier nach Macht und sein massloser Ehrgeiz, verbunden mit einer grossen Willenskraft, liessen ihn zum Schrecken Spaniens werden. Torquemada gelang es, sofort die Neueinführung der Inquisition vom Papste zu erreichen. Dreieinhalb Jahrhunderte sollte das Grauen dieses römischen Geschenkes auf dem Lande lasten, Fortschritt, Kultur und Wohlstand vernichtend.

Wenige Jahre nach der Thronbesteigung der «katholischen Könige», wie Isabella und Ferdinand vom Papste bezeichnet wurden, begannen die furchtbarsten Verfolgungen Andersgläubiger in Spanien. 1492 erliessen beide das Gesetz zur Vertreibung der Juden aus dem Lande. Binnen vier Monaten mussten sich alle Juden entweder taufen lassen oder bei sonstiger Todesstrafe das Land verlassen. Es war ihnen untersagt, von ihrer Habe mehr mitzunehmen, als sie tragen konnten. Gold, Silber und ähnliche Wertsachen mitzuführen, war vollkommen verboten. Das den Juden geraubte Vermögen verfiel dem königlichen Schatz. Wie schon der erste Geschichtsschreiber der spanischen Inquisition, der ehemalige Sekretär des Inquisitionsgerichts in Tolédo, Llorentes, mitteilt, hatte der König nur einen Vorwand gesucht, um die Schätze der Juden an sich zu bringen. Der Religionseifer Torquemadas und die Inquisition kam ihm dabei sehr gelegen. König und Papst machten gleichermassen Geschäfte, der eine nahm das Geld, der andere dafür eine erhebliche Erweiterung seiner politischen Macht in Kauf.

Wie den Juden, so erging es später den Mohammedanern. Der Erzbischof und spätere Grossinquisitor Ximenes trieb die Moslems in Granada mit dem Schwert zum Taufbecken. Gefängnis, Folter, Entehrung, Vermögensbeschlagnahme und Scheiterhaufen, das waren die Methoden, mit denen das Christentum dort verbreitet wurde. Auch die Taufe half oft wenig. Denn hinter den Getauften stand weiterhin das «Heilige Offizium», die Inquisition. Jeder konnte sehr schnell der Ketzerei verdächtig und damit gleichzeitig schuldig sein. Ein Bad, Enthaltsamkeit vom Wein, ein arabisches Lied, der Gebrauch

Die besten Wünsche zum neuen Jahr entbieten Hauptvorstand, Geschäftsstelle und Redaktion.